

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abzugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 10 Pfg., bei unseren Abonnenten monatlich 70 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Befehlgeb. M. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper, S. m. b. G., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Zusätze: die einseitige Garnanzahl 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Akademie: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 294

Dienstag, den 18. Dezember 1917.

16. Jahrgang.

An unsere Bezahler!

Unter den durch den unerwartet langen Krieg entstandenen Verhältnissen hat auch das deutsche Zeitungsgewerbe außerordentlich zu leiden. Andauernde sprunghafte Preissteigerungen für Druckpapier, Druckfarbe, Schrift- und Stereotypmaterial, der Löhne und Gehälter, der Redaktionsmaterial- und Versendungskosten usw. machen sich dauernd so stark geltend, daß die Herstellungskosten in ihrer Gesamtheit dringend verlangen, mit den Bezugs- und Anzeigepreisen ab 1. Januar 1918 einigermassen wieder in Einklang gebracht zu werden. Dem Vorgehen der deutschen Zeitungsverleger schließen sich die unterzeichneten Zeitungen an und erhöhen ihren Bezugspreis vom 1. Januar 1918 ab um

10 Pfg. für den Monat.

Sie bitten gleichzeitig ihre Bezahler, die Berechtigung dieser Maßnahme anzuerkennen dadurch, daß jeder seinem alten Platte auch in der letzten Entscheidungszeit des Krieges die Treue bewahrt.

**Weilburger Tageblatt.
Weilburger Anzeiger.**

Vor einem Jahr.

18. Dezember 1916. Im Westen war auf beiden Seiten das Geschütz- und Minenfeuer leuchtend. An der Maas griffen die Franzosen am Fosse-Wald an und konnten die Chambray-Festung in ihrer Hand behalten. — In Rumänien brachten Teilkämpfe in den letzten Tagen über 1000 Russen und Rumänen ein. Bei der Deute waren besonders viele mit Verpflegung beladene Fahrzeuge willkommen. In der Dobrudscha setzte der Feind seinen Rückzug über zwei ausgebauten Stellungen hinaus fort. Die Armee Macdonsen drang gegen die untere Donau vor. — Im französischen Senat erklärte Briand, niemand ließe sich von dem deutschen Friedensmanöver täuschen, es sei der letzte Bluff, den Deutschland versuchen wolle. Die Antwort auf das

Angebot würde der tapferen französischen Soldaten und der Alliierten würdig sein. — Die Pariser Sozialisten verlangten auf ihrer Delegierten-Versammlung, daß das Friedensangebot keine summarische Ablehnung erfahre, die Bedingungen der Zentralmacht müßten zur Kenntnis genommen werden. — In der italienischen Kammer besprach Sonnino das Friedensangebot sehr kühl, ohne sich nach irgend einer Seite festzulegen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Dezbr. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Südbufer der Scarpe und in einzelnen Abschnitten südwestlich von Cambrai lebhafteste Feuerartigkeit. Starke Artillerie- und Minenfeuer lag auf der Südfront von St. Quentin.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Nördlich vor St. Mihiel und im Sundgau war die französische Artillerie tätiger als in den letzten Tagen.

Leutnant Müller errang seinen 38. Lustflieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Zwischen Wardar und Doiransee stieg eine englische Kompanie nach kräftiger Feuerwirkung vor. Im Gefecht mit bulgarischen Posten wurde sie abgewiesen.

Italienische Front.

Zwischen Brenta und Piave dauerte in einzelnen Abschnitten die heftigen Artilleriekämpfe an. In erfolgreichen Unternehmungen brachten österreichisch-ungarische Truppen südlich von Col Capriole mehrere hundert Gefangene ein.

Italienische Vorstöße gegen unsere Linien beim Monte Secco scheiterten.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 11. Dez. (W. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 10. Dezember:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gestern morgen wurde zu Brest-Litowsk ein für alle

russischen Fronten geltender Waffenstillstand abgeschlossen, der mindestens bis zum 14. Januar zu dauern hat.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiet des Col Capriole bauten österreichisch-ungarische Regimenter ihre Erfolge aus, wobei wieder einige Hundert Gefangene in unserer Hand blieben. An der Piave Artilleriekampf.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Berlin, 13. Dez. (W. B.) In Flandern beschränkte sich am 15. Dez. die feindliche Artillerie auf Störungsfeuer, das, von kurzen Feuerüberfällen begleitet, nur nördlich Bandenorde lebhafter war. Gegen Abend steigerte sich das Artilleriefeuer zeitweise an einigen Stellen. Ein eigenes Patrouillenunternehmen nördlich des Schloßparkes Pözelhof verlief nach hartnäckigem Nahkampf erfolgreich. Die Gesamtbeute des Unternehmens südlich des Schloßparkes vom 14. Dezember beträgt 2 Offiziere, 58 Mann und 10 Maschinengewehre. Unsere Flieger belegten Dünkirchen und Bourne erfolgreich mit Bomben. — Im Artois war das feindliche Artilleriefeuer östlich Armentières und bei Avion lebhafter. Gegen Abend nahm es auch nördlich Lille und bei Lens an Stärke zu. Östlich Monchy setzte 3 Uhr 30 nachmittags nach starkem Artillerie- und Minenfeuerüberfall gegen unsere Stellung ein Vorstoß einer starken englischen Abteilung ein. Er wurde unter erheblichen Feindverlusten abgewiesen. Am Vormittag wurde ebenfalls eine gegen unsere neue Stellung östlich Bullecourt vorgehende stärkere englische Erkundungsabteilung zurückgeschlagen. Im Anschluß an diese verschiedenen Unternehmungen blieb die beiderseitige Artillerietätigkeit nördlich und südlich der Scarpe Arras—Cambrai äußerst lebhaft und hielt bis in die Nacht hinein an. Westlich Cambrai und beiderseits St. Quentin steigerte sich gleichfalls das Artilleriefeuer. Feindliche Lager bei Albert und Bapaume wurden im Morgengrauen des 15. Dezember ausgiebig und erfolgreich von uns mit Bomben belegt.

Der Kampf zur See.

Berlin, 17. Dezember. (W. B. Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England: 21000 Br.-R.-T. Davon wurden sechs Dampfer und ein englisches Fischereifahrzeug mit rund 11000 Br.-R.-T. im Ärmelkanal trotz starker feindlicher Gegenwirkung vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei tiefbeladene Dampfer und der englische Dampfer „Eagle.“

Der Chef des Admiralstabes der Marine.
Riel, 15. Dez. (W. B.) Unter den Gefangenen des am 12. Dezember versenkten Geleitzuges befindet sich auch der durch Granatsplitter verwundete Leutnant

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Witte.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

Aber ihre Tränen wirkten heute auf ihn nicht wie sie sonst gewirkt hatten. Sein Gesicht blieb von steinerner Härte, und seine Stimme behielt ihren ehernen Klang. Von deinem armen, verlassenem Kinde werden wir später reden. Jetzt verlange ich vor allem volle und wahrheitsgemäße Erklärung. Was ist mit dem Schmutz gekommen, der weder dir noch mir gehört?

„Ich habe mir Geld darauf geliehen, Werner!“
„Von wem?“
„Von einem Manne, den mir Hilbrandt und Martens empfohlen hatten. Von einem gewissen Baunach in der Artilleriebrigade.“

„Wieviel?“
„Zwanzigtausend Mark.“

„Um sie deinem Sohne zu geben?“
„Ja.“

„Aber er brauchte doch nur fünfzehntausend, um den von ihm gefälschten Wechsel einzulösen.“
„Rein. Er sagte mir, daß es zwanzigtausend sein müßten. Und er würde sich in die Spree gestürzt haben, wenn er sie nicht bekommen hätte.“

Der Justizrat hatte eine grausame Entgegnung auf den Lippen. Aber er hatte doch noch Mitleid genug mit seinem Weibe, um sie zu unterdrücken.

„Warst du dir denn nicht bewußt, was du damit tatest? Dachtest du nicht daran, daß du ein unter unserm Schutze stehendes Kind um ihr Eigentum bestahlst, das man mir im Vertrauen auf meine Rechtschaffenheit übergeben hatte?“

„Ach, ich hatte ja überhaupt keinen klaren Gedanken mehr, Werner! Ich war ja in der wildesten Verzweiflung!“
„Unter welchen Bedingungen hat jener Mensch dir das Geld gegeben?“

„Er hat mir das Recht vorbehalten, den Schmutz innerhalb dreier Monate für dreißigtausend Mark zurückzukaufen.“

„Was sagst du da? Ist das dein Ernst? Für dreißigtausend Mark?“

„Ja, es ist ein gräßlicher Wucher. Aber er wollte es durchaus nicht anders tun. Und da sich die Juweliere auf das Geschäft überhaupt nicht hatten einlassen wollen, hatte ich doch keine Wahl.“

„Nun, am Ende war es für dich ja auch einerlei, unter welchen Bedingungen du den Handel eingingst. Denn du hättest in drei Monaten die zwanzigtausend ebenso wenig gehabt wie die dreißigtausend.“

„Oh doch! Ich hätte sie gehabt, Werner! Edith wäre sicherlich nicht um das ihrige gekommen, auch wenn du, wie ich es hoffte, nichts von der Sache erfahren hättest.“
„Und auf welche Weise gedachtest du dir die Summe zu verschaffen?“

„Ich habe heute an Herrn Krüger deshalb geschrieben.“
„Die Adressen an den Schläfen des Justizrats schwoilen noch höher an.“

„An wen hast du geschrieben?“
„An den Advokaten Krüger in Bloemfontein — Ediths Vormund.“

„Und du hast ihm ein Geständnis deines — deiner Verfehlung abgelegt?“

„Was denkst du von mir? Wie hätte ich mich und dich durch ein solches Geständnis bloßstellen dürfen? Nein, ich habe ihm auseinandergelegt, daß die Summe, die er dir eingehändigt hat, viel zu klein sei, als daß davon die Ausgaben für einen Winter in Berlin bestritten werden könnten, wenn man ein großes Haus machen und Edith in die vornehme Welt einführen soll.“

Mit großen Schritten ging Krönung auf und nieder. Es kostete ihn nun doch gewaltige Überwindung, seinen heillosen Jammer niederzukämpfen.

„Das geht allem die Krone auf!“ sagte Krönung. „Das ist beinahe das Schlimmste von allem, was du getan! Daß du bei deinen betrügerischen Manipulationen mit solchem

Raffinement zu Werte gehe konntest, wäre doch das allerletzte gewesen, was ich für möglich gehalten hätte.“

Frau Lydia hob das Gesicht aus dem Taschentuch. Sie fühlte sich gekränkt. Denn diese Vorwürfe schienen ihr zu hart.

„Hast du denn gar kein Mitgefühl für die Weiden, die ich ausgestanden? Wenn du selbst ein Kind hättest, würdest du vielleicht eher begreifen, daß eine liebende Mutter auch das Härteste tun kann für ihren Sohn!“

„Nein! Auch dann würde ich es nicht verstehen, daß man zum Verbrecher werden muß, weil man einen Verbrecher zum Sohn hat.“

„Oh, was für Werte das sind! Es ist nicht barmherzig, so zu einer wehrlosen Frau zu sprechen. Und wenn du mich noch liebtest, brädest du es nicht über die Lippen!“

„Lassen wir meine Liebe aus dem Spiel! Es ist wohl der ungeeignetste Augenblick für dich, dich auf sie zu berufen. — Hat jener Halunke dir irgendeine Verschönerung ausgespielt?“

„Ja, er hat mir einen Zettel gegeben. Aber ich weiß nicht, was darauf steht. Denn ich habe ihn noch gar nicht gelesen.“

„Natürlich! Das entspricht ja deinem ganzen übrigen Verhalten. Hole mir den Schein!“

Sie erhob sich gehorsam, um seinem Verlangen Folge zu leisten. Ihre Wangen waren schneeweiß, und sie zitterte am ganzen Körper, als sie ihm wenige Minuten später mit einem scheuen, Mitleid heischenden Blick das Papier überreichte. Aber er sah sie gar nicht an, überflog den Inhalt des Blattes und barg es in seiner Brusttasche.

„Es ist gut“, erklärte er. „Für den Augenblick haben wir einander nichts mehr zu sagen!“

„Aber du kannst mich doch nicht in dieser entsetzlichen Ungewissheit lassen, Werner“, flehte sie. „Sage mir doch wenigstens, was du jetzt tun wirst!“

„Was ich tun werde? Das ist sehr einfach. Ich werde morgen früh die Perlen eintöfen. Und ich werde Herrn Krüger telegraphieren, daß er mir deinen Brief eröffnet zurückzahlen möge.“

Grey, ein Neffe des ehemaligen englischen Ministers des Äußern Sir Edward Grey. Er war an Bord des englischen Zerstörers „Partridge“ und erfuhr während des Gefechts den gefallenen Kommandanten. Er war es auch, unter dessen Führung drei Torpedoschiffe auf eines unserer Torpedoboote abgeschossen wurden, die alle ihr Ziel verfehlten. Der gefangene Leutnant Grey wurde von einem unserer Torpedoboote an Bord genommen, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. Er sowie andere englische Gefangene äußerten sich dankbar über die ihnen widerfahrenene Behandlung, wobei auch das aus innerster Überzeugung gesprochene Wort fiel: „Es wäre eine Schande, von deutschen Barbaren zu sprechen.“

Haag, 16. Dez. (Hf.) Die Admiralität teilt mit: Am 12. Dezember sank ein britischer Torpedojäger nach einer Kollision. Offiziere und Mannschaften bis auf zwei wurden gerettet.

Wien, 16. Dezbr. (W. B.) „Nouvelles de Lyon“ meldet aus Vigo: Die Besatzung eines Fischdampfers berichtet, ein deutsches Unterseeboot habe an der portugiesischen Küste zwei portugiesische Dampfer versenkt und den spanischen Dampfer „Perceida“ an der portugiesischen Küste angehalten und nach seiner Ladung untersucht.

Der Luft-Krieg

Die englischen Luftschiffe.

Haag, 18. Dez. (Hf.) Reuter meldet aus London: Die Admiralität teilt mit: Ein britisches halbstaates Luftschiff mit 4 Mann Besatzung, das am 11. ds. Mts. von seiner Basis an der Ostküste auf Patrouille gegangen war, kehrte nicht zurück. Man glaubt, daß ein feindlicher Zerstörer das Luftschiff über dem südlichen Teil der Nordsee vernichtet hat. Ein zweites ähnliches Luftschiff mußte am 12. ds. Mts. wegen Motordefektes in den Niederlanden landen.

Waffenstillstand mit Rumänien.

Petersburg, 17. Dez. (T.D.M.) General Tscherschew hat in Jecassi zwischen der rumänischen Armee der rumänischen Front und der deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Armee einen vorläufigen Waffenstillstand geschlossen.

Zu den Friedensbemühungen.

Berlin, 15. Dezbr. Aus dem vor einigen Tagen veröffentlichten geheimen Bericht des Londoner russischen Botschafters vom 6. Oktober geht hervor, daß die neutrale Macht, die die Mitteilung der deutschen Regierung über ihre Geneigtheit zu Verhandlungen mit England übermittelte, Spanien gewesen ist. Nach Andeutungen neutraler Kreise soll König Alfons sich selbst um die Friedensvermittlung bemüht haben. Zum Dank dafür wurde er in der französischen Presse heftig angegriffen und bedroht.

Genf, 16. Dezbr. Das „Journal du Peuple“ meldet, daß Clemenceau gegen 67 Abgeordnete der Kammer das Verfahren vor den Militärgerichten vorbereitet, um gegen jede Friedensbestrebung in Frankreich mit eiserner Strenge einzuschreiten. Die „Humanité“ erzählt, daß Caillaux Unterredung mit Clemenceau das Ergebnis gezeitigt habe, daß Clemenceau erklärte, er denke nicht nur daran, Caillaux parlamentarisch zu erledigen, sondern er habe die gleiche Absicht gegen alle Abgeordneten, die sich als schädlich für die kommenden Friedensverhandlungen erwiesen hätten. Er müsse nun daran denken, Frankreich einen günstigen Friedensschluß zu bringen.

Englische Verluste.

Welche Opfer England in seinem erfolglosen Bemühen, die deutsche Front zu durchbrechen, weiterhin gebracht hat, beweisen die amtlichen Verlustzahlen für die Zeit vom 11.—20. November, welche wir englischen Zeitungen entnehmen. Es fielen in diesen 10 Tagen 385 Offiziere, 1157 Offiziere wurden verwundet oder sind vermisst. Die Zahl der der gefallenen Mannschaften beträgt 7706, die der verwundeten und vermissten 32095. Das be-

deutet für 10 Tage einen Gesamtverlust von 41343 Mann, also einen Tagesverlust von 1134 Mann.

Italienisches „Geldentum“.

Der tapfere Generalleutnant v. Verter, der bei der Befestigung Udines seinen Truppen voll Kampfeselfer voraussetzte, ist, wie jetzt unzweifelhaft feststeht, nicht im offenen, ehelichen Kampfe gefallen, sondern der Kugel eines Heckschützen erlegen. „Giornale d'Italia“ veröffentlicht jetzt das Ergebnis einer Geldsammlung, die italienische Patrioten für die „Carabinieri, die dem deutschen General in Udine getötet haben“, aufgebracht haben und gleichzeitig eine Notiz, wonach Dr. Garbarino dem Kriegsministerium eine, für den tapferen Carabinieri, der in Udine den deutschen General erschoss, bestimmte goldene Medaille übersendet hat. Auf der einen Seite der Medaille ist nachstehende Widmung zu lesen: „Dem italienischen Soldaten, der in der Person des Generals Verter in Udine die deutsche Feste verwundet hat, die auf dem krummen Wege des Verrates nach dem heiligen Boden Italiens eingebracht ist.“ Die Italiener machen ihrem alten Ruhm, ein Volk von Briganten zu sein, alle Ehre. Es muß schlimm um eine Nation stehen, die in ihrer sittlichen Begriffsverwirrung so weit geht, anstelle der Tapferkeit vor dem Feinde, den Mut aus dem Hinterhalt mit Denkmälen und Geldspenden zu belohnen.

Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 13. Dezember 1917.)

Aus dem sandrischen Kriegsgebiet sind außer zeitweise gestörten Artilleriekämpfen nennenswerte Ereignisse nicht zu melden. Der Engländer vermochte sich zu neuen Infanterieangriffen nicht aufzurufen. Bei Cambrai wurde der von den Engländern am 20. November erzielte Anfangserfolg durch unsere tapferen Truppen in eine schwere Niederlage verwandelt. Wir nahmen nicht nur dem Gegner das gewonnene Gelände wieder ab, sondern stießen auch an verschiedenen Stellen erheblich über seine frühere Stellung vor. Die Dörfer Graincourt, Anneux, Cantain, Royelles und Marcoing wurden erobert. In einer Breite von 10 Kilometer schoben wir unsere Linien bis zu 4 Kilometer tief vor. In ohnmächtiger Wut über seine Niederlage zerstörte der Feind auf seinem Rückzuge, soweit er Zeit fand, die französischen Dörfer durch Brand und Sprengung. Ihre Trümmer und die Zerstörungen, welche das englische Artilleriefeuer vorübergehend der alten Stadt Cambrai zufügte, sind die Spuren, welche der Engländer von seiner mit so großen Hoffnungen begonnenen, mit einer schweren Niederlage endenden Schlacht bei Cambrai für lange Zeiten auf französischem Boden hinterlassen hat, wie der Heeresbericht so treffend sagt. Außer schweren blutigen Verlusten erlitt der Feind eine Einbuße von mehr als 9000 Gefangenen; 150 Geschütze und 731 Maschinengewehre wurden erbeutet. In erfolgreichen Erkundungsgesängen wurden an verschiedenen Stellen der Westfront Gefangene gemacht — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz herrscht Waffenruhe, welche durch die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeresleitungen der Verbündeten mit den bevollmächtigten Vertretern Russlands für die Fronten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer sowie aus dem türkisch-russischen Kriegsschauplatz in Asien für die Zeit vom 7. Dezember, 12 Uhr mittags bis zum 17. Dezember, 12 Uhr mittags, abgeschlossen wurde. Die Verhandlungen zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes haben am 13. Dezember begonnen. Mit den russischen und rumänischen Armeen an der rumänischen Front zwischen dem Dnjestr und der Donau-umgebung haben die verbündeten Armeen Waffenstillstand abgeschlossen. — Aus Macedonien sind außer Vorpostengeplänkel keine Kampfhandlungen zu melden. — In Italien führte der Angriff der Heeresgruppe des Feldmarschalls Conrad in den Sieben Gemeinden zur Erringung der feindlichen Stellungen im Mellea-Gebirge. Die Italiener verloren an Gefangenen 689 Offiziere, über 16000 Mann, 93 Geschütze, 233 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer, 81 Minenwerfer und zahlreiches sonstiges

Material. — Da wendete er sich, ohne weiter ein Wort zu sprechen, den Rücken und verließ das Gemach, um sich in seinem Arbeitszimmer einzuschließen.

11. Kapitel.

Der Justizrat tat, wie er seiner Frau gesagt hatte. Er telegraphierte an Krüger und ersuchte einen ihm befreundeten Polizeibeamten, die weiteren Verhandlungen mit dem ehrenwerten Herrn Baunach zu übernehmen, ihm aber die bedingungen dreihunderttausend Mark erst dann auszugeben, wenn ein zugezogener Sachverständiger befundet haben würde, daß nicht etwa eine oder einige der Perlen durch Nachahmungen ersetzt worden waren. Dann suchte er nach dem Aufenthalt seines Stiefsohnes, der sich, wie ihm Lydia gesagt hatte, noch immer in Berlin befinden sollte. Aber er war nicht bei der Polizei gemeldet und schien sich geistlich verborgen zu halten.

Da wandte sich Krüger an einen Privatdetektiv, der ihm als zuverlässig bekannt war, und beauftragte ihn, nach dem jungen Menschen zu forschen.

„Sobald Sie ihn ausgefindet haben“, sagte er, „werden Sie mit ihm reden und ihm sagen, daß er Sie in meine Villa zu begleiten habe, so wie er geht und steht, und Sie werden mich unverzüglich telefonisch davon in Kenntnis setzen. Wenn er sich weigern sollte, Sie zu begleiten, so werden Sie ihm erklären, daß ich in diesem Fall fest entschlossen sei, ihn durch den Staatsanwalt verfolgen zu lassen.“

Er dachte, daß dieser Auftrag gut ausgeführt werden würde, und daß der Detektiv die Wohnung Krügers ermitteln würde, sofern er sich wirklich noch in Berlin aufhielt. Zu seiner Frau sprach er mit seinem Wort über alle diese Dinge, und er machte ihr auch keine Mitteilung davon, als er den Schmutz wieder in seinen Besitz gebracht hatte. Sie aber hatte nicht mehr den Mut, irgendeine Frage an ihn zu richten. Denn sein Benehmen gegen sie hatte sich so vollständig geändert, daß sie manchmal darüber der Verzweiflung nahe war. Er behandelte sie nicht eigentlich unfreundlich, aber sie fand, daß sein Verhalten schlimmer war, als Unfreundlichkeit. Denn sie

Kriegsgerät. — In Palästina wurde Jerusalem in der Nacht vom 8. zum 9. Dezember von den türkischen Truppen ohne Verlust geräumt. Trotz der militärischen Bedeutungslosigkeit der Stadt stempeln die Engländer ihre Einnahme zu einem großen militärischen Erfolg. Wir können die Preisgabe der Stadt lediglich unter dem Gesichtspunkte bedauern, daß die heiligen Orte vorläufig in den Besitz unserer Feinde gelangt sind. — In Mesopotamien haben sich die Engländer in der Gegend des Diala-Flusses wieder zurückgezogen.

Deutschland.

Berlin 17. Dezember.

Ein im Marineverordnungsblatt veröffentlichter kaiserlicher Erlass bestimmt: Für die Kriegsdauer wird im Reichsmarineamt ein neues Departement gebildet, das die Bezeichnung „U-Bootsamt“ führt. Dasselbe bearbeitet lediglich Angelegenheiten des U-Bootwesens, soweit solche bisher im Vordepartement bearbeitet worden sind. Die U-Bootsinspektion wird in allen Fragen, die zum Reichsmarineamt ressortieren, dem U-Bootsamt unterstellt.

Die Wahlrechtskommission des Abgeordnetenhauses setzt sich folgendermaßen zusammen: Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses ist vertreten durch die Abg. Delbrück, Graf, Graf v. d. Gröben, Hammer, Herrmann, von Heydebrand, Reich, v. Reich, Freiherr v. Maltzahn v. d. Osten, Sielermann und Windler. Von den Freikonservativen sind in der Kommission die Abg. Krause (Waldburg), Mühlke, Martin, Freiherr v. Schleinitz (Bleik); von den Nationalliberalen die Abg. Hausmann, Klingner, Dr. v. Hermann, Dr. Ludewig, Dr. Schifferer, Dr. Schröder (Kassel); von der fortschrittlichen Volkspartei die Abg. Hippmann, Dr. Paduanke, Dr. Wemmer; vom Zentrum die Abg. Bell, Witt, Giesberts, von dem Hagen, Gerold, Dingmann, Dr. Porst, Graf v. Strassburg; von den Polen Abg. Korjanty und von den Sozialdemokraten Abg. Hirsch Berlin. Den Vorsitz führt der nationalliberale Abgeordnete Hausmann.

Bonn, 15. Dez. Bei der Reichstagsersatzwahl in Bonn-Rheinbach für Spahn wurde Rechtsanwalt Henry (Bonn, Zentrum) gewählt.

Kotales.

Weilburg, 18. Dezember.

Es ist so leicht

im gutbesetzten, wohlbestellten Heim über der Zeiten Not zu klagen.

Es ist so schwer

manche Mitbürger zu überzeugen, daß es Pflicht ist, in diesen Zeiten den Goldschmuck abzugeben und ihn der Goldankaufstelle zu verkaufen.

○ Weihnacht fürs Vaterland. Die Geschehnisse im Osten lassen erhoffen, daß wir dem Frieden einen Schritt näher gerückt sind. Es kann aber ein gedeihlicher Friede für Deutschland nur erreicht werden, wenn wir militärisch und wirtschaftlich auf der Höhe unserer Leistungsfähigkeit bleiben. Die Erhaltung dieser Leistungsfähigkeit hängt von der Höhe unseres Reichsgoldschmuckes ab, denn wenn wir die notwendigen Lebensmittel und Rohstoffe im Ausland kaufen wollen, müssen wir — auch nach dem Kriege noch — mit Gold zahlen können. Es ist

war für ihn nicht viel mehr, als Lust, und er beschränkte außerdem das Besammeln mit ihr auf die Stunden der Mahzeiten, die er überdies immer mehr abzurufen wußte. Es hatte sich getroffen, daß Edith jetzt von einer Freundin die Einladung zu einem mehrwöchentlichen Besuch erhalten hatte. Sie selbst war sehr geneigt gewesen, diese Einladung abzulehnen, und Frau Lydia, die sich vor dem Alleinsein mit ihrem Gatten fürchtete, hatte sie darin bestärkt. Aber der Justizrat hatte mit solcher Bestimmtheit den Wunsch ausgesprochen, daß sie der Aufzucht Folge leiste, daß von einer Weigerung nicht wohl mehr die Rede sein konnte. Und nun, seitdem das junge Mädchen fort war, das mit seinem sonnigen, kindlich heiteren Wesen die düstere Stimmung im Hause doch vielleicht hätte verschärfen können, nun führte Frau Lydia den Druck, der auf ihr lastete, mit verdoppelter Schwere. Sie hatte schon längst nicht mehr den Mut, die Augen zu dem Gesicht ihres Mannes zu erheben, wenn er ihr gegenüber am Tische saß und entweder in ernstem Schweigen verharrte oder wie zu einer Fremden über irgendwelche gleichgültigen Dinge sprach. Anfanglich hatte sie wohl noch einige schwächere Versuche gemacht, ihn durch die kleinen kochenden Küsse zurückzugewinnen, denen er ehe- dem niemals hatte widerstehen können; aber sie hatte sich zu ihrer Beschämung sehr bald überzeugen müssen, daß diese Dinge ihre Macht über ihn verloren hatten. Wie sehr auch ihre Selbstliebe und ihre verletzte Eitelkeit sich gegen eine solche Vorstellung auflehnten, es mußte ihr doch mit jedem Tage deutlicher zum Bewußtsein kommen, daß sie ihres Mannes Liebe verloren hatte, oder daß diese Liebe doch wenigstens zeitweilig durch seinen Unmut ersetzt wurde. Und erst jetzt, da es ihr entfallen war, lernte sie die ganze Größe des Glückes erkennen, das sie bisher an seiner Seite genossen.

Sie fühlte sich als die elendeste aller Frauen; sie bedachte allmählich in ihrem einsamen Schlafzimmer das Kopfkissen mit ihren heißen Tränen; sie sah erschreckend bleich aus und begann mit einemmal zu altern.

Trotzdem aber blieb sie viel eher geneigt, die Härteherabsetzung ihres Gatten anzutragen, als den verbro-

„Über mein Sohn? Mein armer, unglücklicher Junge? Gewiß denkst du daran, ihn zur Rechenschaft zu ziehen, und du wirst deinen ganzen Zorn an ihm auslassen. Aber ich schwöre dir, daß er unschuldig an dieser Schmutzgeschichte ist — daß er keine Ahnung hat, woher ich das Geld genommen!“

„Das ist gleichgültig! Sein Sündenregister ist auch ohne das groß genug, und das Maß ist voll. Ich werde ihn über den Ozean schicken und werde dafür sorgen, daß er drüben unter die strenge Zucht kommt, deren er bedarf.“

„Nein — nein! Das wirst du nicht tun! Auf meinen Knien siehe ich dich an, ihm nur noch dies eine Mal zu vergehen. Er hat mir feierlich gelobt, sich zu bessern. Und ich weiß, daß er Wort halten wird. Ich verbürge mich für ihn, Werner!“

„Du?“

Der eilige, schneidende Klang dieses einen Wortes sagte ihr, daß es keine Hoffnung mehr für sie gab, seinen Sinn zu ändern. Aber noch konnte sie sich nicht damit abfinden, daß ihr herrlicher Plan in nichts zerfallen sollte. Und in ihrer Verzweiflung griff sie zu dem schlechtesten Mittel, das sie gerade in diesem Augenblick hätte wählen können.

„Daß ihn wenigstens in Berlin!“ bat sie. „Ob ihm die Möglichkeit, in Ediths Nähe zu bleiben! Wenn du meinem Einfluß nicht zutraust, ihn zu bessern, dem ichrigen wird es ganz gewiß gelingen!“

Da reichte er sich hoch auf, und sein strenger Blick zwang sie, die Augen niederzuschlagen.

„Das gerade ist es, was ich verhindern will, und was unter keinen Umständen geschehen darf! Die Reinheit dieses Kindes muß vor jeder Beschmutzung durch eine Verführung mit ihm bewahrt werden. Er soll sie mit meiner Einwilligung niemals widersehen und soll nie mehr ein Wort zu ihr sprechen!“

„O, wie hart du sein kannst!“ schluchzte Frau Lydia auf. „In dieser Stunde erst lerne ich dich in deiner wahren Gestalt kennen. Du bist der mildloseste und der rachsüchtigste aller Menschen.“

besteht er in der Vaterlandspflicht, auf jeglichen Gold-
schmuck zu verzichten, ihn auch nicht nutzlos zurückzu-
halten, sondern ihn durch Abgabe bei den Goldankaufs-
stellen gegen Entgelt des vollen Goldwertes in den Dienst
der Existenzverteidigung zu stellen. Gebt alles Gold
in die Wunde für das Vaterland!

Postische Verkehr. Mit Rücksicht auf die
Knappheit wird nachgegeben, daß die den Nach-
schickarten anhängenden Postanweisungen als Zahl-
karten verwandt werden können, wenn handschriftlich
mit Tinte, durch Druck, oder mit der Schreibmaschine
auf dem Hauptteil das Wort „Postanweisung“ in
„Zahlkarte“ geändert und das Postfachkonto genau be-
zeichnet sowie auf dem Abschnitt am Kopfe das Wort
„Zahlkarte“ und am Fuße der Vermerk

für Konto Nr.
Postfachamt

angegeben werden.

Uelandskrankung. Der allgemeine Reise-
verkehr ist infolge der starken Inanspruchnahme unserer
Eisenbahnen für den Transport von Kriegsgut und
Lebensmitteln stark eingeschränkt worden. Auch das
Militär, das jetzt den größeren Teil des Reisepublikums
ausmacht, muß unter den veränderten Verhältnissen Ent-
sagungen üben. Nach einem Befehl unserer Heeresleitung
ist die Uelandsmöglichkeit beim Feldheer etwa um die
Hälfte vermindert worden. Mühte man denn, wird
mancher unwillig fragen, gerade den armen Feldsoldaten
weniger treffen? Leider, denn das Heer stellt nicht nur die
meisten Reisenden, sondern macht auch die weitesten
Reisen! Wenn von uns wäre es im Frieden eingefallen,
von München nach Aiga oder von Königsberg nach Biele
zu reisen? Und heute haben wir auf diesen Strecken
täglich Hunderttausende von selbstgekauften Wiltreisenden
sich, die in Friedenszeiten kaum ein paar Kilometer
im Jahr mit der Eisenbahn gefahren sind. Aber diese
selbstgekauften Reisenden kosten Geld und was das wesentliche
ist: Material. Die Eisenbahn rechnet mit großen
Kosten und schweren Maschinen. Da, wo zwei Schienen
aneinanderstoßen, gibt es beim Fahren in jedem einzelnen
Wagen einen harten Stoß, Räder und Schienen nützen
sich ab und wollen gewechselt, schadhafte Wagen und
Lokomotiven ausgetauscht sein. Aber wer soll das be-
zahlen? Die Leute, die dafür im Frieden da sind, machen
heutzutage Kanonentröhe und Granaten. Dies ist aber
wichtiger, als Lokomotiven auszutauschen, und unsere
Eisenbahn betriebsfähig zu erhalten, ist wiederum wich-
tiger, als in Ueland zu fahren. Daher kommts, daß
man unsere Ueländer in ihrem einzigen Vergnügen be-
schränken muß. Was die Eisenbahnen im Feldzuge be-
deuten, ist bekannt. Wie sind nicht in der glücklichen
Lage, überall so viel Truppen stehen zu haben, daß wir
keine Verschiebungen nötig hätten. Wir kämpfen an
allen Ecken von Europa, wo „was los“ ist, fahren die
Lüge hin, beladen mit Kampftruppen und Granaten.
Da müssen die persönlichen Bedürfnisse zurücktreten. Es
ist furchtbar hart, wenn man die prachtvollen Menschen
die im Trichterfeld mit unglaublicher Geduld und Festig-
keit ausgehalten haben, nun zur Belohnung nur halb
so oft in Ueland schicken darf wie bisher. Aber jene
Geduld und Festigkeit wird uns auch darüber hinweg-
helfen. Wir haben uns gewöhnt, mit zwei Dritteln
Fleisch- und Brotkrumen auszukommen, nun müssen wir
lernen, uns mit der Hälfte Familiengeld zu begnügen.
Muß halt die brave Post an Freunde so gut es geht, er-
setzen, was die böse Eisenbahn unsern Feldgrauen kürzen
müßte.

Vom 1. Januar ab wird die Fettversorgung
der deutschen Zivilbevölkerung auf eine neue Basis ge-
stellt werden, indem die bisher vorgesehene Menge an
Speisefett von 90 Gramm auf 70 Gramm herabgesetzt
wird. Für Selbstversorger wird die Speisefettmenge
von 125 Gramm auf 100 Gramm ermäßigt. Diese
Maßnahme ist notwendig geworden, weil einmal die
Fettproduktion aus dem Ausland nicht mehr auf der
gleichen Höhe wie früher stehen und weil das Extraktions-
verfahren ihres Ölgutes. Sie ist unangenehm dar-
unter, daß sie nichts von ihm sah und hörte und über die
Gefaltung seiner Zukunft in qualvoller Ungewissheit
blieb. Er kam ihr jetzt schon ebenso mitteilend vor
wie sie selbst, und sie sehnste sich inbrünstig danach, ihn
wenigstens durch ihren mütterlichen Trost aufzufrischen zu
können.

Bei solcher Gemütsstimmung mußte es ihr wohl wie
eine wahre Himmelsbotschaft ins Ohr klingen, als ihr das
Mädchen eines Tages meldete, der junge Herr sei joeben
in der Villa eingetroffen und befände sich im kleinen
Salon. Ohne noch eine weitere Frage zu tun, eilte sie
dahin und stürzte mit einem Freudenruf auf Rolf zu,
um ihn mit beinahe leidenschaftlicher Zärtlichkeit in ihre
Arme zu schließen. Sie sah ja, wie furchtbar die letzten
Ereignisse auf ihn mitgenommen hatten.

Benignus schob sie sein schlechtes Aussehen, die Blässe
und Hagerkeit seiner Wangen, die tiefen bläulichen
Schatten unter seinen Augen einzeln auf die letzten
Ereignisse des Kriegs und der Neue über seine Verletzungen.
Und nie war ihr Herz voller gewesen von heißester,
innigstem Mitleid, als in dem Augenblick dieses ersten
traurigen Wiedersehens.

„Mein Kind! Mein armes, geliebtes Kind!“ jam-
merte sie. „Hast du endlich, endlich den Weg zu deiner
Mutter gefunden?“

Aber zu ihrer Bestürzung fühlte sie, daß er ihre Lieb-
tosungen nicht erwiderte, und daß sich in seinen Zügen
viel weniger Rührung und Freude als Verlegenheit und
starkes Unbehagen spiegelte.

„Ruhe, liebe Mama, Ruhe!“ sagte er halblaut.

„Siehst du denn nicht, daß wir Gesellschaft haben?“

Rein, das hatte sie in ihrer Aufregung bis jetzt wirk-
lich nicht bemerkt, und erst jetzt, nachdem ihr Sohn sie
darauf hingewiesen, gewahrte sie die Anwesenheit eines
stättlichen, elegant gekleideten Herrn, der sich bescheiden
im Hintergrund des Zimmers hielt und distret mit der
Betrachtung der an den Wänden hängenden Bilder be-
schäftigt schien. Nun hatte sie sofort die Haltung der
vornehmen Dame wiedergefunden und wandte sich mit
höflicher Miene an den Unbekannten.

der Milchläche infolge der schlechten Futtermittelerte
nachgelassen hat. Dazu kommt, daß durch die erhöhten
Abschlachtungen auch der Bestand der Milchläche geringer
gemorden ist. Die jetzige Maßnahme der Reichsfettstelle
ist hauptsächlich getragen von der Vorsicht, daß die Fettver-
sorgung bis zur Wiedereröffnung des Weidengangs in der
nunmehr festgestellten Höhe durchgehalten wird. Eine wei-
tere Herabsetzung ist bei den großen Mengen an Margarine,
die in voraussehender Absicht aufgespeichert worden
sind, nicht zu fürchten. Diese erhöhte Margarinefabrikation
ist zum großen Teil ermäßigt worden durch unsere gute
Disfraktion und durch die verschiedenen technischen Ver-
besserungen, durch die auch die Qualität der Margarine
wesentlich verbessert werden konnte. Wenn im Frühjahr
der Weidengang früher geöffnet werden sollte, als es im
vorigen Jahre geschah, ist mit einer Erhöhung dieser
Fettproduktion im Frühjahr zu rechnen.

Bermittles.

Idstein, 16. Dezbr. Auf Beschluß der Stadt-
verordnetenversammlung wird jeder diesigen anläßigen Familie
eine nach der Kopfzahl bemessene Menge Brennholz zu-
gewiesen. Unbemittelte Familien erhalten von der ihnen
zustehenden Menge einen Teil unentgeltlich. Das Holz
wird verlost. Die Preise sind niedrig, sie schwanken je
nach der Art des Brennholzes zwischen 15 und 50 Mark
für die Klafter.

Griesheim, 16. Dezbr. Nach Beschluß der
Gemeindeversammlung wird die chemische Fabrik Gries-
heim-Electron für das verfloßene Jahr eine Dividende
von 22 Prozent auszahlen, gegen 16 Prozent im Vorjahre
und je 14 Prozent in den vorausgegangenen 8 Jahren.

Frankfurt, 16. Dez. Der Frankfurter Polizei-
präsident erläßt zu der bereits gemeldeten Erschießung
des Kriminalschußmanns Stärr in der Allerheiligenstraße
folgende Bekanntmachung: Der Kriminalschußmann
Stärr ist am 14. Dezember abends kurz nach 11 Uhr
in der Allerheiligenstraße von unbekannten Täter er-
schossen worden. Der Tat dringend verdächtig ist ein
Mann von gut mittlerer Größe und kräftiger Gestalt,
der nach dem Schießen in der Richtung Langestraße-
Neue Zeil davongelaufen ist. Um dieselbe Zeit eilte
auch eine Frauensperson, groß, schlank, mit kurzem,
dunklem, bis an die Knie reichendem Mantel, (Plüsch-
mantel), unter dem ein grauer Rock hervorjaht, in der
gleichen Richtung davon. Ich ersuche um geeignete
Maßnahmen, kostenloser Weiterverbreitung in der Presse
und bei etwa unterstellten Behörden und Dienstnachricht
im Erfolgsfalle. Personen, die sachdienliche Mitteilungen
machen können, wollen sich an die nächste Polizeidienst-
stelle wenden. Für die Ermittlung des Täters hat der
Regierungspräsident in Wiesbaden eine Belohnung von
1000 Mark ausgesetzt.

Essen, 16. Dez. Frau Geheimrat Ad. Colsman
in Langenberg stiftete zur Wiederaufrichtung des Hand-
werks 250000 Mark. Der Nationalstiftung sind von
den Vereinigten Glasstofffabriken 200000 Mark über-
wiesen worden. Geheimrat Emil Kirdorf stiftete 100000
Mark für hilfsbedürftige städtische Angestellte.

Mannheim, 16. Dez. Die Einbrecher, die un-
längst in dem Modewarengeschäft von Heinrich Euler
Kleidertöpfe im Werte von 25000 Mark stahlen, sind
nunmehr in den Personen zweier jugendlicher Soldaten
des Sohnes des Wirts Georg German beim Bezirksamt,
und eines gewissen Hartmann ermittelt worden. Auf
ihre Festnahme war eine Belohnung von 3000 Mark
gesetzt. Die Angehörigen, bei denen sich fast der ganze
Stapel noch vorfand, wurden wegen Hehlerei verhaftet.

München, 16. Dez. (H.) Lebensmittelschiebungen
größerer Umfanges ist man bei der Bayerischen Landes-
lebensmittelsstelle auf die Spur gekommen. Zwei Beamte
wurden verhaftet. Es sind für bayerische Kommunal-
verbände bestimmte Verteilungsmarken (Gespun, Griech,
Teigwaren, Malzstosse usw.) waggonweise nach Nord-
deutschland geliefert worden. Ein nach Chemnitz in
Sachsen bestimmter Waggon wurde in den letzten Tagen

„Ich bin die Frau des Hauses, mein Herr! Darf ich
fragen, mit wem ich das Vergnügen habe?“

Der Unbekannte verbeugte sich ehrerbietig.
„Mein Name ist Holmann, gnädige Frau! Vielleicht
hat Ihr Herr Sohn die Freundlichkeit, meine Anwesen-
heit zu erklären.“

Rolf lachte faststisch auf.

„Eigentlich hätten Sie mir diese Mühe abnehmen
sollen, mein sehr verehrter Herr Holmann! Aber meiner-
wegen! Ich kann dich nicht um Entschuldigung bitten,
Mama, daß ich ohne vorherige Anmeldung in Begleitung
dieses fremden Herrn hier erschienen bin. Denn es geschah
ganz und gar nicht auf meinen Wunsch.“

„Nicht auf deinen Wunsch? Wie soll ich das ver-
stehen? Ich begreife überhaupt nicht — Es wäre
doch wohl besser, wenn wir uns zunächst unter vier
Augen aussprächen, mein Sohn!“

„Ja, besser wäre es schon! Aber du mußt dann eben
den Herrn Holmann fragen, ob er damit einverstanden
ist. Ich bin es nämlich durchaus nicht, der ihn hier ein-
geführt hat, sondern er ist es, der mich dergestalt hat.
Er ist meines Zeichens ein Privat-Detektiv. Und wie mir
scheint, einer von denen, vor denen man ganz besonders
auf der Hut sein muß. Er hat mich in Berlin ausgefand-
schaltet, obwohl ich überzeugt war, daß es keinem Menschen
gelingen würde, mich zu finden.“

Und Herr Holmann hat mich dann in den denkbar
liebenswertesten Formen vor die Wahl gestellt, ihn ent-
weder in das Haus meines Stiefvaters zu begleiten oder
mich auf eine nähere Bekanntschaft mit der wirtlichen Polizei
gefaßt zu machen. Da habe ich mich denn nach einiger
Überlegung doch lieber für das erstere entschieden.“

„Ab, das ist abheulich — das ist unerhörte!“ rief
Frau Lydia aus, indem sie dem eleganten Herrn einen
zornfunkelnden Blick zuwarf. „Nun aber, nachdem Sie
Ihre — Ihre Kommissionsauftragsgemäß ausgeführt haben,
nun haben Sie wohl die Güte, mich mit meinem Sohne
allein zu lassen!“

„Gnädige Frau wollen verzeihen — aber mein
Auftrag lautet dahin, Herrn Holmann bis zum Eintreffen

noch abgefaßt. Es soll bei dem Geschäft ein Gewinn
von 30000 Mark erzielt worden sein.

Leipzig, 15. Dez. Das Leipziger Schmutgericht
verurteilte den Handlungsgehilfen und Arbeiter Friedrich
Arthur Lohse, der am ersten Pfingstfesttag das Fräulein
Antonie Weber, die in der Berlinerstr. 1 ein Seiler-
geschäft betrieb, ermordet und beraubt hatte, zum Tode.

Leipzig, 16. Dez. (W. B.) Heute mittag fand
im Gutenberg-Saal des Deutschen Buchgewerbehause in
Gegenwart des Königs von Sachsen die Gründung des
Deutschen Vereins für Buchwesen und Graphik statt.

Ehrentafel.

Im richtigen Augenblick. Am 20. März wurde der
Hauptteil des Waldes von Malancourt erstickt. Wirt-
tembergische Landwehrleute legten die Franzosen aus
ihm hinaus, mit ihnen Flammwerfer. Der Ansturm
brauste über die nordwestlichen Gräben des Feindes hinweg,
die waren von unserer braven Artillerie erledigt. Wohl
waren noch einige Nester und Blockhäuser erhalten, aber
auch sie schienen niedergekämpft. Kein Schuß fiel, und
ohne Widerstand zu finden, stürmten die Unseren weiter.
Da tat sich plötzlich in ihrem Rücken die Hölle auf.
Maschinengewehre tockten, Handgranaten krachten, da-
zwischen klang hell das Versten der Gewehrgranaten —
eine der kleinen Festungen war doch noch nicht nieder-
gekämpft und überschüttete jetzt die Stürmenden vom
Rücken aus mit einem wahnsinnigen Geschosshagel.
Zwar machte ein Teil der Infanterie sofort kehrt, aber
gegen das rasende Feuer des Gegners vermochte sie
nicht anzukommen. Das Gelingen des ganzen Sturmes
stand in Frage, wurde dieses Nest nicht bald
außer Gefecht gesetzt. Schwere Sorge befiel
die Infanteristen, denn ohne Aufhören piffen von drüben
die Stahlvögel den stürmenden Kameraden in den Rücken.
Da kam Rettung in der Not. Bluthell loderte es plötz-
lich in der Schanze auf, nach einmal und ein drittes,
während dicker schwarzer Rauch das ganze Werk einhüllte
— dann war es still. Schnell ein Sprung, und in
wenigen Sekunden ist die Infanterie Herr des Werkes.
Die Besatzung — 90 Mann im ganzen — ergab sich
ohne weiteres. Die jäh auf sie zubrausenden Flammen
hatten ihren Kampfwillen gebrochen. Gefreiter Richter
aus Berlin war der Tapfere, dem dieser Erfolg zu danken
war. Mit seinem Flammwerfer hatte er sich, des
heftigen Feuers nicht achtend, von Trichter zu Trichter
an die Flanke des Werkes herangearbeitet und von dort
aus den in der Front beschäftigten Gegner plötzlich mit
dem Flammstrahl überfallen. Seinem besonnenen und
tapferen Verhalten war der Erfolg des Tages mitzu-
verdanken. Zum Unteroffizier befördert, wurde er dafür
mit dem Eisernen Kreuz belohnt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 17. Dezbr. (W. B.) Der Reichskanzler
Dr. Graf v. Hertling hatte die Freundlichkeit, den Direktor
von Wolffs Telegraphischem Bureau, Dr. Mantler, zu
einem kurzen Gespräch zu empfangen. Der Gegenstand
war die letzte Rede Lloyd Georges. Der Herr Reichskanzler
äußerte sich folgendermaßen: „Sie fragen mich nach
meiner Antwort auf die letzte Rede des englischen
Premierministers Lloyd George? Herr Lloyd George
nennt uns in seiner Rede „Verbrecher und Banditen“. Wir
beabsichtigen, wie schon einmal im Reichstage erklärt
wurde, nicht, uns an dieser Erneuerung der Sitten
homerischer Helden zu beteiligen. Mit Schimpfworten
werden moderne Kriege nicht gewonnen, vielleicht aber
verlängert, denn das ist nach jenen Schmähungen des
englischen Ministerpräsidenten klar: Für uns ist ein
Verhandeln mit Männern von derartiger Gefinnung
ausgeschlossen. Für den aufmerksamen Beobachter konnte
seit geraumer Zeit kein Zweifel mehr bestehen, daß die
englische Regierung unter von Führung Lloyd George
den Gedanken eines gerechten Verständigungsfriedens
vollkommen unzugänglich war. Wenn es in den breiten
Reisen der Öffentlichkeit eines schlagenden Beweises hier-

des Herrn Justizrats nicht aus den Augen zu lassen.
Uebrigens ist der Justizrat telefonisch von meinem Hier-
sein verständigt, und er hat mir mitgeteilt, daß er logisch
erscheinen werde. Ich darf also wohl hoffen, daß Sie
binnen kurzem von meiner Gesellschaft befreit sein werden.“

Er verbeugte sich abermals und zog sich in die Tiefe
des Zimmers zurück, wie um damit anzudeuten, daß er
sowenig als möglich zu hören beabsichtige. Lydia preßte
für einen Moment in ohnmächtigem Jörn die Lippen zu-
sammen und warf einen verzweifelten Blick auf ihren
Sohn, der in ihren Augen nun vollends zu einem be-
klagenswerten Opfer der grausamen Härte und Willkür
geworden war. Natürlich würde sie um keinen Preis im
Befeld dieses unverschämten Fremden mit ihm über seine
intimsten Angelegenheiten gesprochen haben. Sie begnügte
sich vielmehr damit, neben ihm auf dem Sofa Platz zu
nehmen, seine Hand zu ergreifen und sie immer wieder
zärtlich zu drücken, was er sich mit einem etwas miß-
mutigen Zucken der Mundwinkel gefallen ließ. Einmal
nur flüsterte sie ihm ängstlich zu:

„Wie herabgekommen und niedergeschlagen du aus-
siehst, mein armes Kind! Du bist doch nicht krank?“

„Nein — ich danke, Mama! Ich besinde mich so wohl
oder so unwohl, als es eben unter den obwaltenden
Umständen der Fall sein kann. Aber ich wünschte aller-
dings, daß die dramatische Szene, die jetzt bevorsteht,
erst glücklich vorüber wäre.“

Sie hatte keine Möglichkeit mehr, ihm zu antworten,
denn in diesem Augenblick trat der Justizrat ein. Er
warf nur einen flüchtigen Blick zu der zärtlichen Gruppe
auf dem Sofa hinüber, indem er gleichzeitig seine Frau
mit einer kleinen Verbeugung begrüßte. Dann trat er
zu dem Detektiv und sagte mit gedämpfter Stimme:

„Ich danke Ihnen für Ihren Eifer und Ihre Ge-
wissenhaftigkeit, Herr Holmann, und ich bitte Sie, noch ein
wenig hier zu verweilen, weil ich einiges Weitere mit
Ihnen besprechen möchte. Vielleicht erwarten Sie mich
in meinem Arbeitszimmer am Ende des Korridors.“

(Fortsetzung folgt.)

für bedürfte, so ist er durch die neueste Rede des englischen Staatsleiters geliefert. Sie wissen, daß ich erst seit kurzer Zeit an die Spitze der Reichsregierung getreten bin, daß mir aber meine bisherige Stellung Gelegenheit gab, die auswärtige Politik meiner Vorgänger und der verbündeten Staatsmänner von einem besonders guten Beobachtungsposten aus zu verfolgen. Und da kann ich als Staatsmann und Historiker, der ein langes Leben dem Forschen nach geschichtlicher Wahrheit gewidmet hat, erklären: das deutsche Gewissen ist rein, nicht wir waren es, die den Mord von Sarajewo inszenierten. Der Prozeß Suchomlinow in Petersburg er hat das, was wir seit Ende Juli 1914 wußten, der Welt mit absoluter Deutlichkeit klargestellt: die Ursache des Weltkrieges, den dem Zaren Nikolaus II. von gewissenlosen Ratgebern abgeordneten Befehl zur Gesamtobilismachung, der uns den Kampf nach zwei Fronten aufzwang. Vor wenigen Tagen war es ein Jahr, daß wir mit unseren Verbündeten den Feinden die Hand zum Frieden boten. Sie wurde zurückgestoßen. Inzwischen hat unsere Antwort auf die Papstnote unseren Standpunkt erneut ausgeprochen. In dem Augenblick, wo ich die Nachricht erhalte, daß die Waffenruhe, die schon zwischen unseren künftigen Nachbarn und uns bestand, in einen förmlichen Waffenstillstand übergegangen ist, wird mir die Rede des englischen Premierministers, von der Sie sprechen, vorgelegt. Sie ist die Antwort des heutigen englischen Kabinetts auf die Papstnote. Unser Weg im Westen ist demnach klar. Nicht Lloyd George ist der Weltrichter, sondern die Geschichte; ihrem Urteil können wir, wie am 2. August 1914, so auch heute mit Ruhe entgegen sehen."

Berlin, 18. Dezbr. (W. B.) Der Kaiser hat den Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Staatsminister Dr. v. Trott zu Solz, zum Senior der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften für die Zeit bis Ende März 1921 berufen.

Bern, 18. Dez. (W. B.) "Journal" meldet aus Madrid: Der König hat auf Vortrat des Ministerates beschlossen, die Cortes aufzulösen.

Genf, 18. Dez. (W. B.) Die französische Regierung hat endlich eine amtliche Mitteilung über die Entgleisung eines Militärzuges im Tunnel des Mont Cenis in der Nacht vom 13. Dezember veröffentlicht. Diese Mitteilung versichert immer noch die Zahl der getöteten Soldaten, die an die Tausend reichen soll, kündigt aber an, daß die Regierung sich durch zwei Minister beim Begräbnis der Opfer vertreten lassen werde. Die Note gibt auch zu, daß der Verkehr auf der Linie des Mont Cenis mindestens 4 Tage lang unterbrochen gewesen sei. Er sollte Sonntag wieder aufgenommen werden.

Neues Wilhelm Busch-Album

Sammlung lustiger Bildergeschichten. 512 Seiten mit 1500 zum Teil farbigen Bildern u. 8 Kunstblättern in Vierfarbendruck sowie einer Gravüre mit dem Bildnis des Meisters nach einem unveröffentlichten Originalen Franz v. Penckhach's.

Bierzigstes bis fünfzigstes Tausend.

Preis elegant in Leinen gebunden 20 Mk.

Enthält nur solche Werke von Wilhelm Busch, die nicht im "Humoristischen Hausbuch" enthalten sind, und ferner eine große Zahl bisher noch nirgends veröffentlichter Bilder und Bildergeschichten aus dem Nachlaß des berühmten Humoristen.

Inhalt:

Der heilige Antonius von Padua / Hans Huckebein, der Unglücksrabe / Das Pustrohr / Das Bad am Samstag Abend / Die kühne Müllerstochter / Der Schreihals / Die Prise / Schnurdröhrchen oder Die Bienen / Schnacken und Schnurren / Busch-Bilderbogen / Runderbunt / Der Wuchdiel / Schrein und Fein / Hernach / Heiteres und Grustes aus der Lebenswerkstatt Buschs mit vielen bisher nicht veröffentlichten Bildern und Bildergeschichten.

Jeder Besitzer des "Humoristischen Hausbuches" wird auch das Neue Wilhelm Busch-Album kaufen.

Der bekannte Bibliophile Graf Franz Pocci auf Schloß Kammersland bei Starnberg schrieb dem Verleger: "Ich beglückwünsche Sie zu dieser ganz hervorragenden Ausgabe, die, sowohl was Druck und Reproduktion anbelangt, mit an erster Stelle aller Kunstwerke genannt werden muß."

Vorrätig in

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Amtliche Fürsorgestelle

für Kriegs-Hinterbliebene der Stadt Weilburg.

Die betreffenden Hinterbliebenen werden darauf aufmerksam gemacht, dass sich obige Fürsorgestelle für die Stadt Weilburg im Stadthause, Frankfurterstr. Nr. 6, befindet.

Die Beratungen finden an den Wochentagen von 10—12 Uhr vormittags statt.



Unser lieber

Adolf Dienstbach

starb infolge Verwundung am 1. Dezember in Frankreich.

In tiefem Schmerz:

Lina Dienstbach geb. Müller und Kind.
Wilhelm Dienstbach Wtw. u. Kinder.

Weilburg, den 17. Dezember 1917.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Morgen, Mittwoch, den 19. ds. Mts., kommt in der Wildverteilungsstelle Georg Kommel, Marktplatz, wieder

Reh im Ausschnitt

zum Verkauf und zwar so lange Vorrat reicht:

für Nr. 251 bis 350 vormittags 10 Uhr,
für Nr. 351 bis 450 vormittags 11 Uhr.

Weilburg, den 18. Dezember 1917.

Fleischverteilungsstelle.

Pfeffer-Ersatz.

Diejenigen Familien, die ihren Bedarf an Pfeffer-Ersatz zur Haushaltung auf dem Polizeizimmer angemeldet haben, können denselben bei Kaufmann Dietz, Bahnhofstraße, abholen. Auf die Haushaltung entfällt 1/2 Pfund.

Weilburg, den 17. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Brennholzversorgung der Bevölkerung.

Zufolge übereinstimmender Beschlüsse der bei den städtischen Körperschaften soll das im laufenden Winter in unserem Stadtwalde zum Einschlag kommende Brennholz, bestehend aus:

Buchenscheitholz, der Rm. zu 18 Mt.
Buchenstippelholz, " " " 15 " "
Bucheisenholz I. Rm., " " " 5 " "

als Wald an die hiesigen Familien als Korbholz zum Hausbrand zum Verkauf gelangen.

Wir fordern daher die hiesigen Haushaltungsvorstände auf, am 19. und 20. Dezember 1917, vormittags von 9 bis 12 Uhr auf Zimmer Nr. 4 des Stadthauses, Frankfurterstraße 6 diejenigen Mengen an Brennholz schriftlich anzugeben, die sie zum Hausbrand benötigen und von der Stadt beziehen wollen. Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Das Bucheneisenholz ist in erster Linie für die minderbemittelte Bevölkerung und die Angehörigen der Kriegsteilnehmer bestimmt.

Nach der Zusammenstellung der eingegangenen Bestimmungen findet eine Verlosung der zugeteilten Mengen des Buchenscheitholzes und Knüppelholzes einerseits und des Bucheneisenholzes andererseits statt, worüber noch besondere Bekanntmachung ergehen wird.

Das Holz ist vor der Abfuhr aus dem Wald auf Grund des zu verabschließenden Holzabfuhrscheines an die Stadtkasse zu bezahlen.

Weilburg, den 17. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Damit bei dem Mangel an Arbeitskräften die noch vorhandenen Beamten der Stadtverwaltung in die Lage kommen, ihre schriftlichen Arbeiten erledigen zu können, wird das Publikum nochmals dringend gebeten, Befragungen, Anfragen usw., nur während der Vormittagsdienststunden zwischen 9—12 Uhr zu erledigen.

Nachmittags sind und bleiben sämtliche Büros der Stadt- und Polizeiverwaltung wie des Standesamts geschlossen.

Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß es den Beamten nicht gestattet ist, Auskünfte in ihren Wohnungen zu erteilen, oder Dienstgeschäfte daselbst vorzunehmen.

Weilburg, den 14. November 1917.

Der Magistrat.

Heute abend 6 Uhr geben wir in der Metzgerei Chr. Kremer

Kalbsfüße

an Nr. 51—100 ab. Fleischarten mitbringen.

Weilburg, den 18. Dezember 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Suche zum 1. Januar für mein Geschäft einen ordentl. Mann oder Burleschen der mit Fuhrwerk Bescheid weiß.

Frau Matthes, Niederlage der Brauerei Binding.

Kleine Wohnung billig zu vermieten. 3. etz. u. 1680 u. d. Weich.

Schlachtpferde

zu den höchsten Preisen.

M. Forst, Pferdehandlung, Tel. 145.

Schöne Christbäume zu haben bei

Gärtner Plant.

Eintopfgläser

für Fleisch und Buch soeben eingetroffen.

Fr. Schmidt, Schulgasse.

Starks Gebelbuch

G. Zipper, G. m. b. H.

Kleinkinder-Schule.

Die Weihnachtsfeier findet Mittwoch den 19. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im "Deutschen Haus" statt.

Der Vorstand.

Bilderbücher, Jugendschriften

empfehlen in reicher Auswahl

Buchhandlung von G. Zipper G. m. b. H.

Unsere Kinder und Kranke in der Stadt brauchen Milch!

Wichtiger als das Vieh sind die Menschen!

Landwirte, versüßert daher nicht Vollmilch, sondern gebt sie ab!

Als Weihnachtsgeschenk für Konfirmanden empfehlen

Gesangbücher

in reicher, gebogener Auswahl

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Vorschauverein in Weilburg.

Hiermit machen wir nochmals bekannt, daß wir bis auf weiteres unsere Kassenstunden wie folgt festgesetzt haben:

Vormittags von 8—1 Uhr, sowie
Mittwochs und Freitags auch nachmittags von 2—5 Uhr.

Montag-, Dienstag- und Donnerstag-Nachmittags bleibt die Kasse geschlossen. An Sonn- und Feiertagen haben wir keine Geschäftsstunden.

Der Vorstand.

Altstein-Bücher

Vandissin: Die Laterne über der Tür
Hans Land: Das goldene Kriebelchen.

Richard Boff: Die große Welt

Otto von Gottberg: Kriegsgetraut.

Fehr. von Perfall: Das Schicksal der Agathe Rottenau.

Richard Skowronnel: Die schwere Not.

Max Geißler: Jockele und die Mädchen.

Max Geißler: Jockele und seine Frau.

Jeder Band 1.25 Mk.

Vorrätig in:

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.